

Auszug aus:

Hannah Arendt, *Das Urteilen*, Vorlesungen an der New York School of Research im Herbstsemester 1970

Wenn ich damit recht habe, dass es bei Kant eine Politische Philosophie gibt, dass er sie jedoch, im Gegensatz zu anderen Philosophen, niemals geschrieben hat, dann scheint es naheliegend, dass wir in der Lage sein sollten, sie, wenn überhaupt, in seinem Gesamtwerk zu finden und nicht nur in den wenigen Aufsätzen, die üblicherweise unter diesem Titel zusammengestellt werden.

[...]

Lassen Sie uns mit etwas beginnen, was heutzutage kaum jemanden überrascht, was jedoch noch immer der Betrachtung wert ist. Vor und nach Kant hat keiner, ausgenommen Sartre, ein berühmtes philosophisches Werk geschrieben, das er mit dem Titel »Kritik« versah. Wir wissen zuwenig oder auch zuviel darüber, warum Kant diesen ungewöhnlichen und irgendwie überheblichen Titel, der so klingt, als wenn er nichts anderes gewollt hätte, als alle seine Vorgänger zu kritisieren, gewählt hat. Ohne Zweifel meinte er mit diesem Wort mehr als dies, aber die negative Bedeutung hat bei ihm immer eine Rolle gespielt. »Die ganze Philosophie der reinen Vernunft hat es bloß mit diesem negativen Nutzen zu tun«, nämlich die Vernunft »rein« zu machen, sicherzustellen, dass keine Erfahrung, kein Gefühl sich in das Denken der Vernunft einschleichen würde.

Das Wort mag ihm, wie er selbst sagt, durch das »Zeitalter des Kritizismus«, d.h. der Aufklärung, nahegelegt worden sein, und er bemerkt, dass es das »bloß Negative« ist, »welches die eigentliche Aufklärung ausmacht«. Aufklärung meint in diesem Zusammenhang Befreiung von Vorurteilen, von Autoritäten, meint einen reinigenden Vorgang [...].

Das Ergebnis solcher Kritik ist »Selbstdenken«, d.h. »sich seiner eigenen Vernunft zu bedienen«. Indem Kant selbst dachte, entdeckte er den »Skandal« der Vernunft, d.h. dass es nicht nur Tradition und Autorität sind, die uns irreleiten, sondern das Vernunftvermögen selbst. Also meint »Kritik« einen Versuch, die »Quellen und Grenzen« der Vernunft zu entdecken. Kant glaubte deshalb, dass seine Kritik eine

reine »Vorbereitung« zu einem »vollständigen System« wäre, und »Kritik« wird hier der »Doktrin« gegenübergestellt. Kant glaubte, wie es scheint, dass das, was an der traditionellen Metaphysik nicht stimmte, nicht die »Doktrin« selbst war. So heißt bei ihm das »Kritik«, was »den ganzen Plan architektonisch ... entwerfen soll, mit völliger Gewährleistung der Vollständigkeit und Sicherheit aller Stücke, die dieses Gebäude ausmachen.« Als solche wird Kritik es möglich machen, alle anderen philosophischen Systeme zu bewerten. Auch dies steht im Zusammenhang mit dem Geist des 18. Jahrhunderts, mit seinem großen Interesse an der Ästhetik, an Kunst und *Kunstkritik*, deren Ziel es war, die Regeln für den Geschmack festzulegen und Maßstäbe in den Künsten zu setzen.

Das Wort »Kritik« steht, schließlich und besonders wichtig, im Gegensatz einmal zur dogmatischen Metaphysik und andererseits zum Skeptizismus. [...] Ein großer Irrtum wäre es [allerdings] zu glauben, dass das kritische Denken irgendwo zwischen Dogmatismus und Skeptizismus steht. Es ist vielmehr der Weg, um über diese Alternative hinauszugelangen. [...] Wir alle beginnen auf die ein oder andere Weise als Dogmatiker. Wir sind entweder dogmatisch in der Philosophie, oder wir lösen alle Probleme, indem wir an die Dogmen einer Kirche, an die Offenbarung glauben. Unsere erste Reaktion dagegen, ausgelöst durch die unausweichliche Erfahrung *vieler* Dogmen, die sich im Besitze *der* Wahrheit gleuben, ist Skeptizismus: die Schlußfolgerung, dass es so etwas wie Wahrheit nicht gibt, dass ich daher entweder eine dogmatische Lehre willkürlich wählen [...] oder angesichts eines so unergiebigem Geschäfts einfach mit den Achseln zucken kann. Der wirkliche Skeptiker, derjenige, der sagt: »Es gibt keine Wahrheit«, wird sofort vom Dogmatiker die Antwort erhalten: »Aber wenn du das sagst, gibst Du gleichzeitig zu verstehen, dass du *eigentlich* an die Wahrheit glaubst; du forderst Gültigkeit für deien Aussage, dass es keine Wahrheit gibt.« Es scheint, dass sein Argument den Sieg davongetragen hat. Aber nur in dieser ersten Runde. Der Skeptiker kann antworten: »Das ist schlichte Sophisterei. Du weist sehr wohl, was ich meine, aber ich kann es nicht ohne einen offensichtlichen Widerspruch in Worte fassen.« Daraufhin wird der Dogmatiker sagen: »Siehst Du? Selbst die Sprache ist gegen dich.« Un da der Dogmatiker übelicherweise ein recht aggressiver Geselle ist, wird er fortfahren und sagen: »Da dur intelligent genug bist, den Widerspruch zu erkennen, muss ich den Schluß ziehen, dass du ein *Interesse* daran hast, die Wahrheit zu zerstören; du bist ein Nihilist.« Die kritische Position wendet sich

gegen beide. Sie empfiehlt sich durch ihre Bescheidenheit. Sie würde sagen: »Vielleicht sind die Menschen als endliche Wesen, obwohl sie eine Vorstellung, eine Idee von der Wahrheit haben, um ihre geistigen Prozesse zu regeln, zu *der* Wahrheit nicht fähig [...]. Unterdessen sind sie durchaus imstande, die menschlichen Fähigkeiten, wie sie gegeben sind (wir wissen nicht, durch wen und wie, aber wir müssen mit ihnen leben), zu erkunden. Lasst uns analysieren, was wir wissen können *und* was wir nicht wissen können!« Das ist es, weshalb Kants Buch den Titel *Kritik* der reinen Vernunft trägt.